

## Der Burgenbereich in der Nähe der - Hohe Schanze- Winzenburg

### Die Hohe Schanze

Der südliche Sackwald wird von der Hohen Schanze überragt (326,8 m NN.). Sie wird auch als "Olenborg" bezeichnet und führt den heutigen Namen seit 1798. Zahlreiche jungsteinzeitliche Funde deuten auf die frühe Inanspruchnahme durch den Menschen hin. In der frühen Eisenzeit(ab 500 v. Chr. ) entstanden zwei heute nur noch in Resten erhaltene Wälle .Ihre Erbauer gehören wahrscheinlich zu einer Menschengruppe, auf die viele gleichzeitige Siedlungen und Burgen im Leinebergland zurückgehen. Die Anhöhe nahm im 9. Jahrhundert ein großflächiges Befestigungswerk ein. Es wurde von drei Wällen mehreren Gräben und am Rand der Steilabfälle von Kantenwällen gebildet.

Den Einlass in die "Vorbürg" bildete ein Zangentor mit vorgezogener rechter Seite. In ihrem Inneren erhob sich mindestens ein größeres Gebäude. In der vom Mittel- und dem Westwall eingeschlossenen „Hauptburg „ erstellte man weitere Wohn- und Wirtschaftsgebäude .Von einem in sich aufgeteilten Fundament wird die Nutzung als Kirche angenommen.

Abschließend stand im westlichen Querwall ein Turm der beim Fehlen eines Baumbestandes einen weiten Rundblick in die umliegenden Landschaftsteile wie auch die Kontrolle der nahen Straßenzüge ermöglichte. Viele Keramikscherben heimischer und fremder Herkunft (evtl. rheinisch), Waffen und Eisengeräte weisen auf einen Stützpunkt, der in der Zeit den Anschlusses Ostfalens, also des Hildesheim-Alfelder Vorharzgebietes, an das Frankenreich eine Rolle gespielt haben mag.

## **Die Tiebenburg**

Die Tiebenburg liegt auf einer bis zu 240,6 m hohen Bergnase. Sie wird nach Nord-Osten durch einen Wall mit Vorgraben begrenzt. Dagegen ist an den anderen Seiten eine Terrasse in den Steilhang eingearbeitet\*. Sie trug einen von Mauern gestützten Wall. Der Durchmesser der Anlage schwankt zwischen 75 und 87 m. Auf das im Süd-Osten befindliche Tor wurde ein Haus ausgerichtet. Viele Eisengegenstände wie Hufeisen, Kettenteile, Nägel, Sichel, Zange, Lanzenspitze und Reitersporen weisen neben Kugeltopfresten auf einen „Reiterstützpunkt“ des 10. und 11. Jahrhunderts hin. Zwei steil ansteigende alte Wege streben den Südhang hinauf und führen zum Tor\*. Beide sind einspurig und streckenweise zu Hohlwegen ausgeböschert. Der Weg zu den Apenteichquellen weist in der Hangmitte eine stark eingetiefte Ausweichstelle auf. Dass über den Bergrücken ein Weg von der Tiebenburg zum Rennstieg bestand, muss angenommen werden.

## **Der Wall am Gartenkamp**

Der Wall am Gartenkamp ist das der Winzenburg am nächsten gelegene Außenwerk. Es liegt auf demselben Höhenrücken und hat die Gestalt eines Ringwalls. Er wird jetzt von einem neueren Weg durchteilt, während die vorher benutzte Trasse rund 2 m hangabwärts an der Wallsüdseite verlief. Hier befand sich ein Mauerwerk mit nach hinten ausgreifenden Widerlagern für die Schrägstreben einer Holzbastion. Die Zungen hatten einen Zwischenraum von 1,40 bis 1,70 m. Der 1,75 m hohe Wall hat keine Holzaufbauten getragen. Neben wenigen Eisenteilen wurden einige Scherben gefunden, die dem 11./12. Jahrhundert entstammen.

## **Der Wall am Dörhai**

Der Wall am Dörhai liegt auf der 300 m-Höhenlinie und war auf den Rennstieg ausgerichtet. Die Blickverbindung zur Winzenburg ist gegeben. Südwestwärts fällt der Hang der stumpfen Bergnase, die die Wallanlage trägt gut 55 m steil zu Tal ab. So konnte man auch den hangabwärts führenden Hohlweg kontrollieren, der am Gehlenberg aus dem Rennstieg ausscherte. Der nach Südwesten offene Wall ist aus lockeren Plänerkalkbrocken ohne erkennbare Schichtung erstellt. Er hat eine Höhe von ca. 1,50 m und einen Durchmesser (N-w zu S-O) von 72 m . In der Anlage fand man u.a viele Pfeilschneiden, Dolche, Hufeisen, Trensenteile, Gürtelschnallen, Eisenklammern wie auch ein kupfertauschirtes Messer. Die Stücke deuten auf die Funktion des Landes- und Burgenschutzes hin.

Die Keramik gehört in das 11./12. Jahrhundert.

## **Die Ohlenburg**

Die Ohlenburg liegt ca. 1.000 m von Hornsen entfernt auf einer leicht erhöhten Außenstufe des Sackwaldes. Sie wird ursprünglich die Gestalt eines Ringwalles gehabt haben, dessen Nordteil später bei der Anlage einer Koppel verflacht wurde. Die erhaltenen Einfach- und Doppelgräben liegen heute zwischen dem Waldrand und einem Bachtal. im Hochwald. Auf dem Restwall konnten Zingeln („Palisaden“) festgestellt werden. Die Keramik weist auf das 9. bzw. 10.

Jahrhundert\*

Der Wall gehört möglicherweise zur Wüstung Rimmerode, deren Zehnter im Jahre 1182 erwähnt wird. Der südlich vorbeifliessende Bach war zeitweise durch einen Damm aufgestaut. Auf die Hohe Schanze zu zieht sich ein großes Wölbackersystem hin. Die langen, schmalen Streifen heben sich deutlich sichtbar aus dem ansteigenden Gelände ab und haben Breiten von rund 10 bzw. 14 m . Von hier aus mögen Burg und Dorf mit Ackerfrüchten, versorgt worden sein.

## **Die Läuseckenburg**

Der in südöstlicher Richtung der Hohen Schanze gegenüberliegende, 220 m hohe Bergsporn trägt eine weite

Befestigungsanlage . Diese, Läuseckenburg genannte Anlage nutzt den langgestreckten, schmalen Bergsporn.

Die Hauptburg war, wie aus den Beschreibungen Schuhardts und schwachen heute noch sichtbaren Geländespuren hervorgeht, durch eine Bruchsteinmauer und einen Eckturm gesichert. Das nördliche Vorgelände sperrten zwei Abschnittswälle und ein Graben.

Archäologische Untersuchungen liegen nicht vor; eine früh- bis hochmittelalterliche Datierung der Befestigungsanlage kann vermutet werden.

## **Die Burg Hausfreden**

Die Burg wird teilweise auch Burg Hausfreden oder Neyen Freden genannt.

Die Anlage liegt auf einem nach Norden vorspringenden steilen Bergsporn und war durch ihre Lage von großer strategischer

Bedeutung, da sich von hier das Leinetal mit seinen wichtigen Verkehrswegen gut überwachen und sperren ließ.

Von der Burg sind heute nur noch spärliche Überreste vorhanden, da sich hier die umliegende Bevölkerung jahrhundertlang mit Steinen als Baumaterial versorgt hat. Deutlich zu erkennen ist der Burgplatz, der ein Rechteck von 30x65m bildet und in Ansätzen auch noch die Umfassungsmauer aufweist. Umgeben wird die Burg von einem mächtigen Graben in fast vollständiger von mehreren Metern. Gegen den anschließenden Bergrücken im Südosten noch ein halbkreisförmiger Abschnittsgraben, dessen Aushub wallartig aufgeschüttet worden ist.

Zwei Vertiefungen auf dem heutigen Burgplateau lassen einen runden Turm und einen viereckigen Turm vermuten